

Die Krume Brot

Die Frage der Herkunft, was weitergegeben, angelernt und vererbt wird, ist hier – ähnlich wie im Bärfuss' letzten Buch «Vaters Kiste» aufgeworfen.

Was bedeutet es, wenn jemand ohne schulische und berufliche Bildung seinen Platz in der Gesellschaft sucht, sich anstrengt und doch immer wieder tiefer fällt. Adelina als alleinerziehende Mutter in den späten 1970er Jahren muss erfahren, dass sie fast keine Wahl hat, als das Unglück anzunehmen. Auch wenn sie in Emil anfänglich ihre Rettung findet, misslingt ihnen das erhoffte gemeinsame Glück, bis mit dem Verschwinden ihrer Tochter das Schlimmste befürchtet werden muss.

Schon der Titel «Die Krume Brot» zielt auf eine grosse soziale Ungerechtigkeit hin, weil Adelina das körperliche und seelische Verhungern vorausgesagt wird. Sie hat gar keine Träume oder Wünsche, will lediglich überleben und zu ihrem Kind schauen. Bärfuss schildert, wie ihr Handlungsraum immer enger wird, indem sie in Abhängigkeiten rutscht, diesen unausweichlich ausgeliefert wird und somit jegliche Autonomie verliert.

Die Erzählerstimme wechselt mit der inneren Rede der Protagonistin. Es ist ein Spiel zwischen Nähe und Distanz in mehreren Perspektiven. Am Schluss fragen wir uns, was Herkunft, Erziehung, Bildung für die persönliche Entwicklung bedeuten und was eine sozial gerechte Gesellschaft ausmacht.

Eine fesselnde Lektüre zum Aufrütteln, Nachdenken und Handeln, auch für den Sommer, wenn uns alles so leicht und sonnig erscheint: Ein Perspektivenwechsel.

Lukas Bärfuss ist Georg Büchner Preisträger (2019)

Erscheinungsdatum: 12.4.2023 Rowohlt Verlag, Hamburg ISBN 978-3-498-00320-3, 224 Seiten